

Die Entwicklung der Lebenshaltungskosten in München und in der Bundesrepublik im ersten Halbjahr 1976

Die anhaltende Teuerung wird von allen Bürgern des Landes, von den einen mehr, von den anderen weniger, als unangenehm empfunden. Die Entwicklung des Preisniveaus ist darüberhinaus zu einem wirtschaftspolitischen Streitpunkt geworden, behauptet doch die eine Seite, die Bundesrepublik stehe in Bezug auf die Lebenshaltungskosten besonders günstig da, während andere das Gegenteil behaupten. Dazu kann festgestellt werden, daß zwar die Preise nach wie vor steigen, daß aber die Bundesrepublik tatsächlich im internationalen Vergleich fast einzigartig dasteht, wird sie doch im Hinblick auf Preisstabilität nur vom Nachbarland Schweiz übertroffen. Es muß außerdem gesagt werden, daß bereits 1956 eine ähnlich hohe Teuerungsrate wie heute zu verzeichnen war.*)

Im nachfolgenden Kurzbeitrag soll dargestellt werden, wie sich die Lebenshaltungskosten in der ersten Hälfte dieses Jahres sowohl in München als auch in der Bundesrepublik entwickelt haben. Spezielle Münchener Zahlen können hier veröffentlicht werden, weil das Statistische Amt der Landeshauptstadt seit Jahren einen Lebenshaltungskostenindex für München errechnet. Im allgemeinen sind nur die Indices bekannt, die von der amtlichen Statistik für die Bundesrepublik und einzelne Länder (z. B. Bayern) veröffentlicht werden. Bei der Errechnung eines speziellen Münchener Index geht das Statistische Amt genauso vor, wie beispielsweise das Bayerische Statistische Landesamt oder das Statistische Bundesamt. Es werden die gleichen Preise für Waren und Dienstleistungen verwendet, die den beiden genannten anderen Ämtern zur Errechnung des Landes- bzw. Bundesindex dienen. Den Berechnungen liegen die Preise von ca. 1 000 Waren und Dienstleistungen zugrunde, die bei einer ausreichenden Zahl von Ermittlungsstellen erhoben werden. Freilich muß dazu gesagt werden, daß der vom Statistischen Amt der Stadt München errechnete Index keinen amtlichen Charakter beansprucht.

In der langen Zeit, in der Indices der Lebenshaltungskosten errechnet werden, wurde die Berechnungsmethode häufig verändert und verbessert. Das ist in erster Linie auf eine Angleichung des sogenannten „Warenkorbs“ an die tatsächlichen Verhältnisse zurückzuführen: Waren und Dienstleistungen, die zu gewissen Zeiten eine große Rolle im Konsum der Bevölkerung spielen, verlieren an Bedeutung, während neue Waren auf den Markt kommen und die Konsumgewohnheiten bestimmen. Diesen Veränderungen im Konsumverhalten der Bevölkerung muß sich die Statistik insofern anpassen, als der der Indexberechnung zugrunde liegende Warenkorb von Zeit zu Zeit ergänzt wird. Dazu kommt häufig ein Wechsel des Basisjahres, das heißt, des Jahres, von dem aus die Erhöhung des Index berechnet wird. Die jetzige Indizierung basiert auf dem Jahr 1970, nachdem lange Zeit das Jahr 1962 als Berechnungsbasis diente. Wenn im Verlauf der Untersuchung von Steigerungen, ausgedrückt in Prozenten, gesprochen wird, so dient dabei das Jahr 1970 als Ausgangspunkt, von dem aus die Steigerungsraten errechnet werden.

Unserem Bericht liegt der Index für einen 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes zugrunde. Dies muß festgestellt werden, weil von der amtlichen Statistik Indices für verschiedene, eng abgegrenzte Verbraucherguppen errechnet werden. Außer dem genannten Index gibt es noch einen Index für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte, den Index für einen 4-Per-

*) Siehe „Münchener Statistik“, Heft 5/1956, Seite 99.

Preisindex für die Lebenshaltung in München und in der Bundesrepublik
 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen
 des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes
 1970 = 100

Gruppe	1976							
	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August
München								
Nahrungs- u. Genußmittel (einschl. Verzehr in Gaststätten)	136,7	138,4	138,7	139,6	140,8	141,2	140,3	140,2
Kleidung, Schuhe	139,3	139,5	139,8	140,0	140,5	140,8	140,9	140,9
Wohnungsmiete	144,7	144,7	146,0	146,0	146,0	148,2	148,2	148,2
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	157,8	157,8	156,9	158,8	158,0	158,3	158,1	158,9
Übrige Waren u. Dienstleistungen für die Haushaltsführung	128,7	129,1	129,3	129,5	129,9	129,8	129,0	130,1
Waren u. Dienstleistungen für Verkehrs- zwecke, Nachrichtenübermittlung	147,1	147,8	147,9	150,5	151,2	151,2	151,6	151,6
Waren u. Dienstleistungen für die Körper- u. Gesundheitspflege	141,0	141,4	142,3	142,4	142,9	143,9	144,4	145,1
Waren u. Dienstleistungen für Bildungs- u. Unterhaltungszwecke	133,6	133,6	133,6	133,9	133,9	134,0	134,4	134,5
Persönliche Ausstattung; sonstige Waren u. Dienstleistungen	136,9	137,4	137,5	137,4	137,6	137,6	137,8	140,7
Gesamtlebenshaltungsindex	139,4	140,2	140,5	141,3	141,9	142,4	142,1	142,4

Bundesrepublik

Nahrungs- u. Genußmittel (einschl. Verzehr in Gaststätten)	133,6	135,4	135,9	137,1	137,9	138,5	.	.
Kleidung, Schuhe	138,8	139,3	139,8	140,0	140,4	140,6	.	.
Wohnungsmiete	139,9	140,8	141,9	142,6	143,1	143,4	.	.
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	163,8	164,3	163,2	164,0	163,4	164,0	.	.
Übrige Waren u. Dienstleistungen für die Haushaltsführung	131,0	131,1	131,5	131,7	131,6	131,4	.	.
Waren u. Dienstleistungen für Verkehrs- zwecke, Nachrichtenübermittlung	144,6	145,7	145,8	148,2	148,9	149,0	.	.
Waren u. Dienstleistungen für die Körper- u. Gesundheitspflege	137,0	137,6	138,1	138,7	138,9	139,4	.	.
Waren u. Dienstleistungen für Bildungs- u. Unterhaltungszwecke	135,1	135,4	136,1	136,4	136,6	137,0	.	.
Persönliche Ausstattung; sonstige Waren u. Dienstleistungen	135,5	136,3	136,3	136,4	136,4	136,5	.	.
Gesamtlebenshaltungsindex	137,6	138,7	139,1	140,0	140,5	140,9	.	.

sonen-Haushalt von Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen, einen Index für 2-Personen-Haushalte von Rentnern und Sozialhilfeempfängern sowie einen Index für die einfache Lebenshaltung eines Kindes.

Wie aus der Tabelle auf S. 170 f. hervorgeht, hat sich in der Bundesrepublik die Lebenshaltung im Juni 1976 gegenüber dem Basisjahr 1970 um 40,9% verteuert, zeigt doch der Juni-Index den Wert von 140,9%. In der bayerischen Landeshauptstadt beträgt der Preisindex für die Lebenshaltung eines 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltes 142,4%. Damit liegt die Kennziffer etwas über der der Bundesrepublik Deutschland. Dies ist nicht weiter verwunderlich, war doch in den zurückliegenden Jahren die Preissteigerungsrate in der bayerischen Landeshauptstadt immer etwas höher als im Bundesdurchschnitt, da in den Bundesindex wie in jedem Durchschnittswert auch die Ergebnisse kleinerer Städte und Gemeinden mit einem geringeren Preisanstieg eingehen.

Die Zahlenreihe für die Bundesrepublik schließt mit den Angaben für Juni, für München stehen noch Juli- und August-Zahlen zur Verfügung. Hierbei zeigt sich, daß im Juli gegenüber dem Vormonat eine Abschwächung der Teuerung festzustellen war, die sich im August nicht fortsetzte, wurde doch mit 142,4% wieder der Wert vom Juni erreicht. Bei den in der Presse verwendeten Zahlen, mit denen die Teuerung dargestellt wird, handelt es sich meist um eine jährliche Steigerungsrate. Dabei wird der Index des Berichtsmonats dem desselben Vorjahresmonats gegenübergestellt.

Für die Bundesrepublik wurde im Juni 1975 ein Index von 134,6 errechnet, für Juni 1976 lautete die Kennziffer 140,9, das ist eine Steigerung um 4,7%. Die Zahlen für München lauten: Juni 1975 = 135,1 und Juni 1976 = 142,4; Steigerung: 5,4%.

Ein Vergleich gegenüber dem Vormonat, das heißt, gegenüber dem Mai 1976 ergibt für die Bundesrepublik eine Zunahme von 0,28% und für München eine solche von 0,35%. Im gesamten Bundesgebiet hat sich also der der Berechnung zugrunde liegende Warenkorb um 0,28% gegenüber dem Vormonat verteuert, in München um 0,35%.

Bei der Berechnung darf nicht einfach der Unterschied zwischen den beiden Monatswerten genommen werden. Dies ergäbe für München den Wert 0,5 Prozentpunkte. Vielmehr muß die Zahl $141,9 = 100$ gesetzt werden und davon dann die prozentuale Veränderung errechnet werden.

Eine Beschränkung auf die in der Tabelle dargestellten Zahlen ergibt einen Vergleich über die Veränderungen der ersten sechs Monate dieses Jahres. Dabei zeigt sich, daß die Preissteigerungen bei Nahrungs- und Genußmitteln am höchsten waren. Die Zunahme von 136,7 im Januar auf 141,2 im Juni 1976 bedeutet für München eine Preissteigerung um 3,3 %. An dieser stark ins Auge fallenden Verteuerung der Lebensmittel sind einige Waren besonders beteiligt. Dazu gehören zum Beispiel Weintrauben, deren Preis in dem Beobachtungszeitraum um 53,5% anzog. In diese Kategorie gehören aber auch Gemüse, vor allem Kohlsorten, die, wie zum Beispiel Weißkraut, um 87,0%, Blaukraut um 88,0% und Wirsing um 45,6% teurer wurden. Den Vogel schossen zweifellos Kartoffeln ab, die zwischen Januar und Juni 1976 um sage und schreibe 206% teurer wurden. Die eben genannten Zahlen sind zwar aus der Tabelle nicht zu ersehen, wurden aber von uns anhand der ermittelten Einzelpreise eindeutig festgestellt. Daß die Preissteigerungen vor allem bei Kartoffeln kein spezielles Münchener Problem sind, geht aus einer Untersuchung des Kieler Instituts für Weltwirtschaft hervor, das im Juni feststellte, ohne die enormen Preissteigerungen bei Kartoffeln hätte die Inflationsrate unter 5% gelegen. In diesem Zusammenhang soll hier das folgende Zitat gebracht werden: „Wohl war die anhaltende Frostperiode (besonders im Februar) am weiteren Anziehen der Kartoffel- und Gemüsepreise mit schuld, aber die mißgestimmten Hausfrauen erinnerten sich auch, daß die Kartoffelpreise schon im letzten Herbst unverständlich hochgeschraubt und nun im-

mer noch weiter erhöht werden.“ Dieses Zitat stammt aus einem Artikel der „Münchener Statistik“ vom Jahr 1956. Es zeigt, daß Erzeuger und Händler schon vor 20 Jahren jede Gelegenheit wahrnahmen, ihre Preise zu erhöhen und immer Gründe fanden, dies zu rechtfertigen. Damals war es offensichtlich der Frost, in diesem Jahr sind es Trockenheit und der anschließende Dauerregen, die für Preissteigerungen herhalten müssen. Es zeigt aber auch weiter, daß schon vor 20 Jahren die Hausfrauen, wie es heißt, über die Preis-erhöhungen „mißgestimmt“ waren.

Ähnlich wie in München ist die Situation in der gesamten Bundesrepublik. Auch in diesem Gesamtbereich war die Teuerung im ersten Halbjahr 1976 bei den Lebensmitteln am stärksten. In dieser Warengruppe stieg der Index um 3,7% von 133,6 auf 138,5. München war hierbei mit seinen schon erwähnten 3,3% noch etwas besser weggekommen. Dies gilt auch in bezug auf den Gesamtlebenshaltungsindex. Diese Meßziffer ging von Januar bis Juni 1976 im Bund um 2,40% nach oben, in München um 2,15%.

Und nun zu einem längerfristigen Vergleich, nämlich der Gegenüberstellung 1970 : 1976. Die Preissteigerungen in dieser Zeitspanne lassen sich mit Hilfe des Datenmaterials der Tabelle leicht ablesen. Die größten Preissteigerungen waren sowohl in der ganzen Bundesrepublik als auch in München bei der Gruppe Elektrizität, Gas und Brennstoffe zu verzeichnen. Von 1970 bis 1976 (Juni) stiegen die Preise für diese Warenkategorie um 58,3% in München, um 64,0% in der Bundesrepublik. Fast ebenso sehr verteuerten sich in München Verkehrsleistungen und Nachrichtenübermittlung. Die Zunahme betrug hier 51,2%, in der Bundesrepublik 49,0%. An dritter Stelle liegt die Wohnungsmiete, die in München seit 1970 um 48,2% gestiegen ist, beim Bund um 43,4%. Bei allen übrigen Waren, mit Ausnahme der Gruppe „Waren und Dienstleistungen für Bildungs- und Unterhaltungszwecke“ war die Teuerung in München etwas stärker als im Vergleichsraum Bundesgebiet, wobei Bekleidung und Schuhe eine nahezu gleiche Preisentwicklung durch-machten. Der Index für die Bundesrepublik lautet 140,6%, für München 140,8%.

Zusammenfassend kann folgendes gesagt werden: Seit 1970 sind die Preise in München geringfügig stärker gestiegen als in der gesamten Bundesrepublik Deutschland. Dieser Trend hat sich in den ersten sechs Monaten dieses Jahres umgekehrt. Von Januar bis Juni 1976 stiegen die Preise im übrigen Bundesgebiet prozentual stärker als in München. Besonders schnell zogen die Preise für Lebensmittel an, wobei die Kartoffeln noch besonders herausragen. Diese Aussage gilt für die Bundesrepublik wie für die bayerische Landeshauptstadt gleichermaßen. Wie die Zitate und Hinweise auf frühere Artikel in der „Münchener Statistik“ zeigen, spielte das Problem der Verteuerung unserer Lebenshaltung vor 20 Jahren eine ähnliche Rolle wie heute.

Ry.